Karin Schaub

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-624240

Nutzungsbedingungen

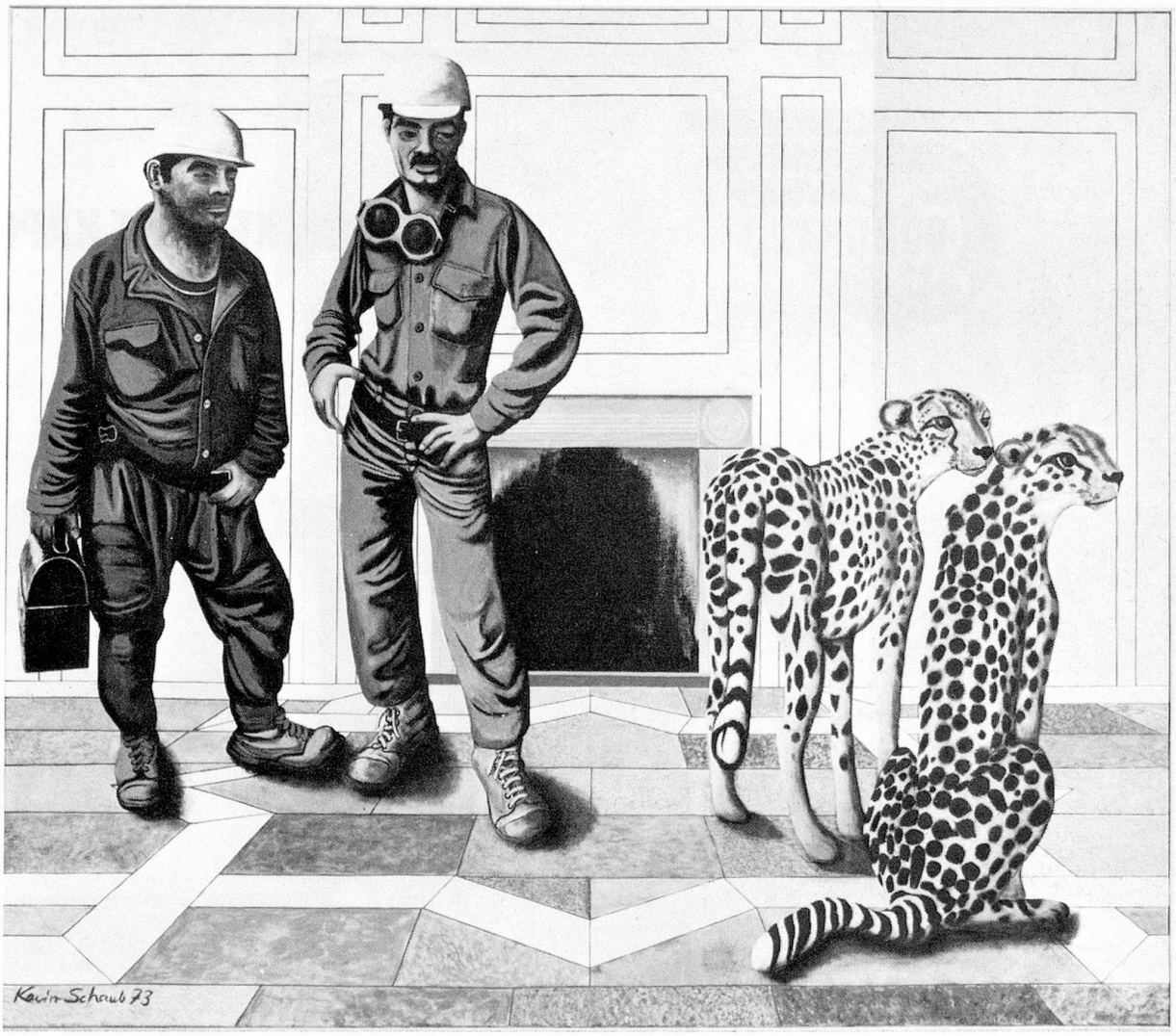
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Luxe, calme et ouvriers, 1973 (Schaub)
Foto: Helen Sager, Basel

Karin Schaub

Geboren 1928. Schulen in Basel. Ausbildung im Zeichnen an der Gewerbeschule Basel. Mitglied der GSMBA seit 1973.

Im Blickpunkt ihres Interesses steht der Mensch. Er fasziniert sie wie nichts sonst in seiner Einsamkeit, Lebendigkeit, Hässlichkeit und Geworfenheit. Obwohl sie seit noch nicht so langer Zeit Menschen malt, umkreiste sie dieses ihr Thema eigentlich schon die ganzen zehn Jahre ihres Malerdaseins. Ihre wuchernden Gemüse waren Menschen oder wenigstens Teile davon (ihr stark vergrösserter Längsschnitt durch ein Rotkraut zum Beispiel liess einen unwillkürlich Gedärme, eine Gebärmutter, Innereien ganz allgemein assoziieren) und ihre fantastischen, angstmachenden Tiere stellten im Grunde genommen nichts anderes als Ersatzbehelfe für Menschen dar. Allmählich wurde sie dann direkter, es tauchten erste, unverkennbare Menschen auf, wenn auch noch entpersönlicht, gesichtslos, in uniforme Rollen eingepresst: bis zur Nase verhüllte Motorradfahrer, vollständig vermummte Fallschirmspringer, gänzlich eingepackte, gepanzerte Eishockey-Goalies. Seit ihr der Durchbruch zum «nackten» Menschen gelungen ist, zum Individuum, von dem es kein Double gibt, fühlt sie sich befreit. Ihrer Malerei eignet seither eine grosse Direktheit und Wucht des Bildinhalts.

Die starke Farbigkeit der sechziger Jahre hat sie nun nicht mehr nötig, eine karge Braque-Palette und etwas kühles Blau genügen ihr heute. Vom Element der Verfremdung allerdings will sie nach wie vor nicht lassen, ihr Mensch lebt vom unerwarteten Gegensatz, mit dem er konfrontiert wird, von der streng gehaltenen Architektur, die seine organischen Formen zur Geltung bringt, von gefährlichen, edlen Raubkatzen, die seine Massigkeit und Unbeholfenheit betonen. Geblieben ist auch Karin Schaubs Bedürfnis nach Klarheit und Präzision, ein Hang zum intellektuellen Illusionismus, möchte man fast sagen. Kein Detail, das sie nicht mit letzter Akribie ausgearbeitet hätte, kein Material, das nicht so wäre, wie es wirklich ist: Fellstrukturen, das Glanzlicht auf einer Plastikhandtasche, kalter Marmor – man glaubt, die Dinge anfassen zu können. Eine Spielart des Neuen Realismus? Vielleicht, aber letztlich ist diese Malerei doch vor allem andern unverkennbar Karin Schaub. *A.K.*